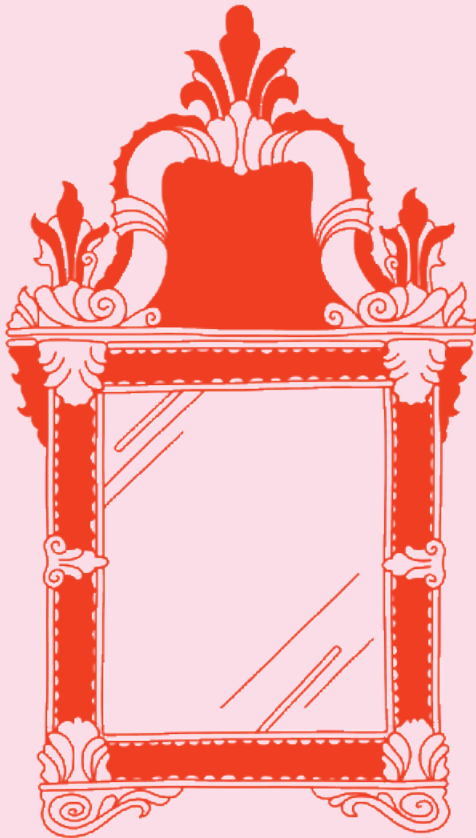


Prunkräume der Residenz



Beeindruckendes Welterbe

Wie viele bewunderungswürdige Kulturstätten und Gesamtensembles gibt es weltweit, die durch Schöpfergeist, Harmonieempfinden, handwerkliche und technische Fähigkeiten sowie erzählerische Gestaltungskraft von der Größe und Bedeutung dessen zeugen, was Menschen zu leisten imstande sind?

Zu allen Zeiten wurden diese Orte besucht, bewundert und im kollektiven Gedächtnis als Sehnsuchtsorte bewahrt. Einige dieser herausragenden Stätten, die besonders überzeugend und vollständig den Geist ihrer Entstehungszeit vermitteln können, werden von der UNESCO mit dem Prädikat „Welterbe“ bedacht und gezielt unter Schutz gestellt. Die Bemühungen für deren Erhalt sind außerordentlich, um das Erlebnis ihrer Einzigartigkeit für die Zeitgenossen und die nächsten Generationen zu bewahren.

So ist etwa das historische Zentrum der Stadt Salzburg 1996 als materielles Ensemble mit immateriellen Werten zum Welterbe erklärt worden.

Dabei gelten nicht nur die vorhandenen Gebäude als wertvolles Menschheitserbe, sondern auch die lange Musiktradition am Salzburger Hof, deren Innovationskraft und herausragende Leistungen in ganz Europa ausgestrahlt haben. Der musikalische Reichtum des höfischen Musiklebens in Salzburg gipfelte in den Werken Wolfgang Amadé Mozarts, die damals in den bis heute unveränderten Räumen aufgeführt wurden. Diese Auszeichnung auch für immaterielle Werte zu bekommen, ist äußerst selten. Sie wird zudem nur an Orte verliehen, die so vollständig und unverfälscht erhalten sind wie Salzburgs historisches Zentrum, wo zahlreiche musikalische Aufführungen in Originalräumen historisch gesichert sind.

Die Prunkräume der Residenz sind nicht nur Teil des heutigen DomQuartiers, in ihnen ist auch das weltlich-geistliche Zentrum Salzburgs seit mehr als 400 Jahren erhalten. Dies spiegelt sich in ihrer Ausstattung wie in ihrem reichen musikalischen Erbe. Mozarts frühe Kompositionen, die er bereits als Kind und als junger Mann in Salzburg geschrieben und arrangiert hat, werden dort heute noch öffentlich gespielt. Mozart selbst hat in der Residenz musiziert und sogar einige Aufführungen

seiner Kompositionen geleitet, die er speziell für einzelne Räume geschrieben hatte. Es ist ein faszinierendes Erlebnis, seine Musik an Orten zu hören, die sich seither kaum verändert haben und an denen man die leibhaftige Präsenz des Maestros beinahe noch zu spüren glaubt.

Diese Wiederbelebung vergangener Jahrhunderte in den original erhaltenen Prunkräumen bietet den Besuchenden eine glaubwürdige und faszinierende Zeitreise ins fürsterzbischöfliche Salzburg des 17. und 18. Jahrhunderts. Alle Fürsterzbischöfe dieser Epoche haben unterschiedlich intensiv und an verschiedenen Orten im Gesamtensemble ihre Spuren hinterlassen und diese oft mit ihrem jeweiligen Wappen markiert. Ob über Portalen, in Porträts, auf Gegenständen oder eingewebt in wertvolle Tapisserien – wir begegnen ihnen überall. Das Wappen war auch Signatur des individuellen Geschmacks des jeweiligen Fürsterzbischofs, mit dem er seine architektonischen und künstlerischen Neuerungen zeichnete. Die anspruchsvolle Aufgabe war stets, das bestehende Ensemble einerseits zu erhalten und andererseits umsichtig und beherrscht weiterzuentwickeln. Das Kontinuum einer von Fürsterzbischof zu Fürsterzbischof weitergegebenen glanzvollen Hofanlage aufrechtzuerhalten, war die große Idee, an

der jeder Fürst seinen Anteil hatte. Für diese Prachtentfaltung wurden keine Kosten gescheut und die besten italienischen und deutschen Künstler des 17. und 18. Jahrhunderts mit ihrer Verwirklichung beauftragt.

Gerade in den Prunkräumen der Residenz ist das Geflecht aus Einzelgeschichte und Machtkontinuum auf besonders eindrucksvolle Weise nachvollziehbar. Viele Themen, die im Barock und den angrenzenden Epochen Renaissance und Aufklärung eine Rolle spielten, können hier exemplarisch erlebt werden. Der theatrale Anspruch und die Vielschichtigkeit der mannigfachen mythologischen und allegorischen Bezüge ist aus heutiger Sicht nicht mehr ohne Weiteres nachzuvollziehen, umso mehr lohnt sich ein Eintauchen in die vorwiegend barocken Vorstellungswelten, wie sie sich in den Prunkräumen entfalten.

Die grandiosen Ensembles aus kostbaren Materialien, künstlerischer Finesse, handwerklichen Techniken, mythologischen Erzählungen, technischen Errungenschaften und anspielungsreichen (Selbst-)inszenierungen wollen befragt werden. Denn genau wie die barocken Bühnenillusionen, die *ad infinitum* ein Theater im Theater im Theater vorführten, lebte die Epoche davon, dass sich die Menschen als

Zuschauer und Zuschauerinnen in einem großartigen Welttheater empfanden, in dem sich alles aufeinander beziehen ließ, eines das andere repräsentierte und der Rückgriff auf längst vergangene Personen und Ereignisse für die ganze Epoche identitätsstiftend war. Die Räume, deren Prunk so beachtlich ist, dass sie ihn im Namen führen, werden erst lebendig, wenn wir uns an das Leben erinnern, das einst in ihnen stattgefunden hat. Sobald wir die Räume und ihre Ausstattung nicht als glänzende Kulisse einer längst vergangenen Zeit im Schnelldurchlauf durch-eilen, sondern sie als Bühne einer in jeder Hinsicht opulenten Realität eines früheren Jahrhunderts erkennen, werden wir sie durch genaues Hinschauen, die Lektüre interessanter Rahmengeschichten und eine große Portion an Vorstellungskraft wieder zum Leben erwecken. Das Erstaunliche ist, dass uns vergangene Zeiten auf diese Weise so anschaulich werden können, dass der Mehrwert, den wir aus ihnen ziehen, kein bloß historischer ist.

Der barocke Fürst empfand sich als Teil einer groß angelegten Götter- und Menschheitserzählung. In dieser erweist er, wie wir noch sehen werden, antiken Göttern und Göttinnen sowie Helden und Heldinnen seine Referenz und reiht sich selbst ein in

diese mythologisch legitimierte Ahnenfolge. Die Barockzeit war stark geprägt von Krieg und Tod, von Seuchen und tiefgreifenden gesellschaftlichen Umbrüchen. Doch statt angesichts der allgegenwärtigen Katastrophen dieser Zeit in verzweifelten Nihilismus zu verfallen, regierten gerade die privilegierten Kreise mit einer Intensivierung des Daseins durch dessen kunstvolle Gestaltung. Der Tod wurde als *memento mori* immer umfassend mitgedacht bei dieser sinnlichen Feier des Lebens als flüchtiges Fest und war auf vielfältige Weise stets Teil der Inszenierung. Die Welt erschien als *teatrum mundi*, als ein einziges großes Theater, in dem der Mensch seine Rolle in der weltlichen Hierarchie als Teil einer größeren Ordnung begriff, die es – je nach Platz auf der gesellschaftlichen Leiter – auszufüllen oder zu ertragen galt.

Ob als Zuschauender oder als Teil einer glanzvollen Inszenierung – das öffentliche Leben war im Großen wie im Kleinen vor allem eine Bühne. Auf dieser wurde ausgetragen, was die Gemüter beschäftigte: Ehre, Würde, Status, Tugend, Demut, Heldentum und das Verhältnis dieser Werte zu Gott und der antiken Welt der Göttinnen und Götter.

Die griechisch-römische Götter- und Sagenwelt war damals selbstverständlicher Teil des kulturellen

Gedächtnisses und bildete keinen Gegensatz zum römisch-katholischen Selbstverständnis. Ob im Theater, im Singspiel, bei festlichen Inszenierungen oder in der Ikonographie der Raumgestaltung – man darf sich durchaus fragen, ob die Welt der griechisch-römischen Götter damals nicht eine Art Rahmenerzählung darstellte, von der sich die Fürsterzbischöfe anregen ließen, mit deren Hauptakteuren sie sich identifizierten und deren Anspruch auf Tugend und Großartigkeit sie wie selbstverständlich in ihr christliches Weltbild integrierten.

Alles, was wir vom Prunk und von der Opulenz der barocken höfischen Inszenierungen wissen, ist von solch beeindruckendem Glanz, dass es nicht schwerfällt, sich vorzustellen, wie den Protagonisten und Protagonistinnen dieser Lebenswelt die Bodenhaftung mitunter verlorenging und sie sich auf diesen mythologischen Höhen als nicht mehr ganz von dieser Welt empfanden. Verwandlung, Spiegelung, Illusion, Übertreibung und ein gewisser Hang zu Fluidität waren allgegenwärtig. Man erfreute sich an allegorischen Codierungen, deren Entschlüsselung allgemeines Vergnügen bereitere und die uns heute nicht mehr ohne Weiteres zugänglich sind. Wir werden später in einigen Räumen sehen, dass neben Glanz und Schönheit die

Die verborgene Grammatik einer Bilderwelt

Wer durch die Prunkräume
der Salzburger Residenz eilt,
sieht prachtvolle Wände
und Decken.

Wer bleibt, entdeckt ein
Welttheater.

SALZBURGER
RESIDENZ

ISBN 978-3-7025-1224-8

